

Die Toten der Budinka-Wiese

Am 19. Mai 1945 wurden gegen Mitternacht mehr als ein Dutzend deutscher Männer in Dobrenz/Dobronín, Landkreis Iglau/Jihlava auf der Böhmischo-mährischen Höhe, von betrunkenen Tschechen zu einer Wiese unweit des Dorfes getrieben. Dort mussten sie ihre Gräber ausheben, wurden sie mit Schaufeln, Spitzhacken und Spaten erschlagen, in die Gruben geworfen und mit Erde bedeckt. Im Dorf wusste man Bescheid, schwieg aber darüber, jahrzehntelang. In meinem Buch »Bergersdorf« (Vitalis-Verlag Prag, 2003) habe ich über diese Mordnacht geschrieben, nachdem ich von Nachkommen der Opfer und nach Recherchen tschechischer Freunde vor Ort Näheres erfahren hatte. Der Iglauer Journalist Miroslav Mareš nahm 2009 Kontakt mit mir auf und erstattete Anzeige bei der Polizei. Kriminalkommissar Michal Laška führte engagiert die Ermittlungen im »Fall Budinka«. Im August 2010 kam es zur Exhumierung der Toten. Archäologen bargen die Gebeine von dreizehn Opfern, die an der Masaryk-Universität in Brunn/Brno von Anthropologen untersucht wurden. Die entnommenen Proben sollten später mit den DNA-Analysen der Nachkommen verglichen werden. An der Exhumierungsstelle hatte ein Dobrenzer Kunsthandwerker ein drei Meter hohes Holzkreuz errichtet. Der »Fall Budinka« hatte in den Medien weltweit Aufsehen erregt. Soweit die Vorgeschichte (s. »West-Ost-Journal« 4/2010, S. 19 f.).

Im Herbst 2010 übernahm Johann Niebler aus Mertingen bei Augsburg, ein gebürtiger Dobrenzer, dessen Onkel zu den Opfern zählt, die Rolle des Sprechers der Angehörigen. Er schlug die Bestattung der Toten auf dem Dobrenzer Friedhof vor und ließ sich das schriftliche Einverständnis der Angehörigen, von denen einige aus Dobrenz stammten, geben. Mit Schreiben vom 4. November 2010 wandte er sich an den Bürgermeister und die Gemeinderäte von Dobrenz und bat um wohlwollende Prüfung seiner Bitte »einen geeigneten Platz für ein Grab auf dem Friedhof zur Verfügung zu stellen, an dem auch ein Gedenkstein stehen sollte«. Er fügte die Skizze eines Gedenkkreuzes, das er zusammen mit einem Steinmetz entworfen hatte, bei. Auf dem grau-geschliffenen Granitkreuz sollten die Namen von insgesamt 17 Opfern, auch von jenen, die an anderen Stellen ermordet worden waren, eingemeißelt werden.

Am 14. Februar 2011 fand die Gemeinderatssitzung Dobrenz statt. Nach heftigen Diskussionen wurde beschlossen, dass nur jene Skelettüberreste auf dem Friedhof bestattet werden dürften, deren DNA-Analysen Angehörigen zugeordnet werden könnten. Das Granitkreuz könne laut Friedhofsordnung wegen seiner Höhe nicht aufgestellt werden, auch sei ein Kreuz nicht gestattet. Mit Datum vom 1. März entwarf Johann Niebler zusammen mit dem Steinmetz einen niedrigen Grabstein aus schwarz-polierstem Stein und sandte die Skizze an den Bürgermeister, Mitglied der KP. Am 24. März fand eine weitere Gemeinderatssitzung in Dobrenz statt, bei der in einer kontroversen Diskussion über eine mögliche Bestattung der Opfer gestritten und festgelegt wurde, dass erst nach den DNA-Vergleichen weiter verhandelt werden solle. Zur Sitzung war auch der Fernsehregisseur David Vondráček, der mit seinem Dokumentarfilm »Töten auf Tschechisch« im Mai 2010 Aufsehen erregt hatte, gekommen. Seine Dokumentation über die »Causa Budinka« wurde am 28. März 2011 vom Tschechischen Staatlichen Fernsehen zur besten Sendezeit gesendet. In einem Kommentar des Tschechischen Rundfunks hieß es: »Man will die Deutschen auf dem Dobrenzer Friedhof nicht einmal nach deren Tod haben.« Tschechische, österreichische und deutsche Printmedien berichteten in ähnlich kritischer Weise.

Der Bürgermeister von Dobrenz äußerte sich in einem Interview mit dem kommunistischen »Haló noviny« zum Medienrummel, der seiner Gemeinde schade. »Alles«, so sagte er, »hat damit angefangen, dass eine Deutsche aus der Gemeinde Bergersdorf eine Erzählung schrieb, in der sie die Erzählung ihres Onkels und ihrer Tante verarbeitete. Dort wurde geschrieben, dass es hier unweit zu einem Massaker an Deutschen kam. Herr Mareš hat es als literarische Fakten aufgegriffen und erstattete Strafanzeige bei der Polizei, damit diese das angebliche historische Verbrechen untersucht. (...) Die Ereignisse in Dobrenz sind eine gelenkte Provokation. Nach der Version, die im Ort die Runde macht, sollen die Deutschen auf der Wiese Budinka untereinander abgerechnet haben. (...)«

Mitte März 2011 waren deutschfeindliche Parolen an das Holzkreuz geschmiert worden, kurze Zeit später wurde während der Nacht das Kreuz abgesägt. Nahezu alle tschechischen Medien berichteten darüber. Wer die Täter waren, ist nicht bekannt. Der Dobrenzer Kunsthandwerker, der das Kreuz errichtet hatte, erklärte in einem

Interview, er werde ein neues Kreuz errichten.

Am 18. April wurde bekanntgegeben, dass die ersten beiden DNA-Proben, darunter die von Johann Niebler, nicht mit den gefundenen Knochenresten übereinstimmten. Wegen der aggressiven und säurehaltigen Bodenbeschaffenheit der Budinka seien die Knochen in einem sehr schlechten Zustand, auch das für einen DNA-Vergleich wichtige Knochenmark sei nicht mehr vorhanden. Dennoch werde man die Untersuchungen fortführen.

In Sichtweite der Budinka, am Bahndamm Dobrenz, existierte ein weiteres Grab mit drei Toten. Die tschechischen Freunde, die einst für mich recherchierten, hatten mir damals darüber berichtet und Fotos vom Ort der Grabstelle gegeben. Mit diesen Fotos, die ich Johann Niebler zum Weiterleiten sandte, beantragte Kommissar Laška die Exhumierung. Ein Enkel der Opfer reiste nach Iglau und wies den Weg zum Tatort. Am 23. Mai 2011 wurde unter Aufsicht von Kommissar Laška das Grab mit drei gut erhaltenen Skeletten geöffnet: Die Männer waren von hinten mit einem 9 mm Kaliber erschossen worden, wie die Einschüsse an den Schädeln zeigten. Zurzeit werden die Funde am Kriminalistischen Institut in Prag untersucht und später mit den DNA-Proben der Angehörigen verglichen.

Ende Juli errichtete Milan Litavský, der Dobrenzer Kunsthandwerker, ein neues Kreuz aus Stahl an der Stelle des zerstörten Holzkreuzes. Der Bürgermeister von Dobrenz teilte ihm mit, er müsse aus Sicherheitsgründen eine Baugenehmigung vorlegen. Falls er diese innerhalb eines Monats nicht erbringe, werde das Kreuz entfernt. Milan Litavský ist nicht bereit, eine Baugenehmigung zu beantragen. Sollte auch dieses Kreuz entfernt werden, werde er ein neues Kreuz aufstellen. Im Sommer war Miroslav Mareš mit dem renommierten Karel-Havlíček-Borovský-Journalistenpreis ausgezeichnet worden. Die Jury hatte ihre Entscheidung damit begründet, dass der Journalist ein besonders sensibles Thema mutig angepackt habe. Miroslav Mareš dankte mit den Worten, die Preisverleihung zeige, dass der tschechischen Gesellschaft die Gräueltaten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gleichgültig seien.